

Beyer, Andrea: Das Lateinlehrbuch aus fachdidaktischer Perspektive. Theorie – Analyse – Konzeption, Universitätsverlag Winter, Heidelberg (Sprachwissenschaftliche Studienbücher, 1. Abteilung), 419 Seiten, 85 Abb., 44 Tab. 2018, ISBN: 978-3-8253-6971-2, 39,00 €

Können Sie sich das ideale Lateinlehrbuch vorstellen? Haben Sie schon einmal mit einem Lehrbuch gearbeitet, das Ihrem Ideal nahe kam? – In allen meinen in 35 Jahren benutzten Lehrbüchern quasi den maximalen Grad an Perfektion entdecken zu wollen, kam mir nie in den Sinn, Meine Neugier richtete sich auf die Auswahl solcher Lesetexte, die ich selbst originell und interessant fand (so dass es sich lohnt, dafür Lebenszeit zu investieren) und die natürlich und primär jungen Leuten etwas sagen sollen, auf geeignete Abbildungen, attraktive Informationstexte, auf genügend Übungsmaterial unterschiedlichster Art, auf die für meine Klientel passende Dosis an Lernvokabeln und Grammatikpensen und nicht zuletzt auf eine individuelle Handschrift des Herausgebers. Meine Erfahrung ist, dass ich nach sieben Jahren, nach denen ich vielfach das Lehrbuch wechselte, meist den Eindruck hatte und es bedauerte, immer noch nicht alle Möglichkeiten ausgeschöpft zu haben, welche die Autoren eingebaut hatten. Dennoch war der Neuanfang mit einem Titel der jeweils jüngsten Lehrbuchgeneration regelmäßig inspirierend und belebend, weil er Neues bot und mich veranlasste, die Rolle dessen, der die Lern- und Übungsangebote, neue Themen und Texte der jeweiligen neuen Generation von Schülerinnen und Schülern präsentiert und schmackhaft macht, engagiert zu übernehmen. Varietas delectat!

Kollegen waren da bisweilen anderer Meinung, sie verwiesen auf die mühsam erstellten Klassenarbeiten, Tests und bewährte Arbeitsbögen, die sich in ihrem PC über die Jahre angesammelt hatten und erkannten im neuen Lehrbuch immer



wieder mal Schwächen der unterschiedlichsten Art, die ihnen den Umstieg verleiteten, tendierten also wie in anderen Fächern auch zum status quo. Unstrittig ist, dass ein gutes Lateinlehrbuch für einen über mehrere Jahre voranschreitenden Unterricht (der häufig auch schon nach der Lehrbuchphase endet) ein unverzichtbares und in vieler Hinsicht entscheidendes Instrument ist.

Grundlegend sind denn auch die Fragen, die Andrea Beyer in ihrer Berliner Dissertation „Das Lateinlehrbuch aus fachdidaktischer Perspektive“ stellt: „Wie sind Lateinlehrbücher strukturiert? Erfüllen sie ihre Funktion? Berücksichtigen sie die fachwissenschaftlichen und fachdidaktischen Konzepte, um ihrer Rolle als Leitmedium des Lateinunterrichts gerecht zu werden?“

Ich beginne ganz hinten in dem recht umfangreichen (und für mich im Bereich Lehrbuchtheorie und Kompetenzorientierung sehr anspruchsvollen) Buch: auf Seite 407–419 findet man in einem Anhang „Qualitätsstandards von Lehrwerken und Lehrbüchern“ inklusive solcher für elektronische Komponenten (410f). Sehr umfassend ausgefallen, hilfreich und positiv zu bewerten ist namentlich der Teil V: Schlussfolgerungen.(321–378). Im ersten Teil werden dort die Voraussetzungen dargestellt, die als äußere, d.h. in Form von marktwirtschaftlichen Rahmenbedingungen sowie (schul-) politischen Vorgaben, und innere Einflüsse, d.h. fachspezifische Anforderungen,

auf die Konzeption von Lateinlehrbüchern einwirken. Im zweiten Kapitel von Teil V schließt Andrea Beyer eine Darlegung der Theorie zur Konzeption eines Lateinlehrbuches an (zentrale Bestandteile, Strukturierung, Qualitätskriterien) und diskutiert die Frage, über welche Fähigkeiten Entwickler von Lateinlehrbüchern verfügen sollten. In einem weiteren Teil stellt sie eine Handreichung vor (Abschnitt 7.3, S. 360–375) mit ausführlich formulierten Qualitätsstandards, die bei der Konzeption eines Lateinlehrbuches beachtet werden sollten. In einem letzten Abschnitt diskutiert die Autorin die Frage, ob die entwickelte lateinspezifische Lehrbuchtheorie auf andere Schulfächer übertragen werden und welche Bedeutung dieser Arbeit für die zukünftige Entwicklung von Schulbüchern zukommen kann.

Bei all diesen Schlussfolgerungen bleibt die Autorin auf dem Boden der steinigen Wirklichkeit und konzidiert, dass sich die Macher der Lateinlehrbücher durchaus viel Mühe geben, um moderne, d.h. den vielseitigen Anforderungen entsprechende Lateinbücher zu entwickeln. Sie registriert auch positiv, dass es auf dem Markt eine erfreuliche Anzahl solcher (neuer) Titel gibt, auch wenn die Zahl der „Lateinverlage“ geringer geworden ist.

Angesichts der Komplexität der Kriterien für ein Lateinlehrbuch heute spricht Andrea Beyer sich letztlich für eine personelle Aufstockung der Lehrbuchredaktionen aus – mit folgender Begründung: „Auch wenn die Einzelergebnisse im Verlag zusammengeführt, redigiert und auf Konformität mit den Rahmenlehrplänen geprüft werden, so fehlen doch offensichtlich eine interdisziplinäre, fachwissenschaftliche, fachdidaktische und/oder bildungswissenschaftliche Betreuung und einheitliche, objektiv überprüfbare Vorgaben, die über etwaige inhaltliche Absprachen und Festlegung der Seitenstruktur hinausgehen. Dementsprechend werden die Mitarbeiter an einem neuen Lateinbuch auf das zurückgreifen, was sie kennen und erfolgreich im Unterricht einsetzen, so dass sich aus dieser auf Erfahrung beruhenden

Tradition heraus ein Kanon der Inhalte, Übungen und Methoden manifestiert. Den Entwicklern fehlen also Zeit, Wissen und Gelegenheit, grundsätzlich vorhandene Strukturen in der Form in Frage zu stellen, ob neuere Entwicklungen, wie beispielsweise die Kompetenzorientierung, mit dem Vermittlungskonzept eines Lehrbuches kompatibel sind. So entsteht der Eindruck, dass Lateinbücher quasi nach jeder (schulpolitischen) Vorgabe 'repariert' werden und ihnen keine theoretischen Konzepte zugrunde liegen“ (S. 319).

Das klingt im Prinzip plausibel, spontan fällt mir dazu nur ein, dass solche Praxis leicht das Verlagsbudget sprengen könnte, dass – wie man so sagt – „(zu) viele Köche den Brei verderben (versalzen)“ (das sagt etwa eine Untersuchung aus den USA über die Qualität von Wikipedia-Einträgen), entscheidender vielleicht noch, dass die mit einem (radikal neuen) Lehrbuch arbeitenden Lehrkräfte auch fachdidaktisch und fachwissenschaftlich mitgenommen sein wollen. Vielleicht ist ja eine gewisse Reserve gegenüber der schulpolitischen Innovationswut angebracht, mitunter haben sog. Innovationen ihren Zenit längst überschritten, wenn sie via Lehrbuch ihren Weg in die Schule gefunden haben, oder sind bereits wieder revidiert. Ein Blick in die sehr lange Geschichte des lateinischen Lehrbuchs könnte wohl auch zeigen, dass nicht alles neu ist, was als neu deklariert wird, und dass im Blick zurück manches Zukunftsträchtige zu entdecken wäre. Aber das ist nicht die Intention der Autorin und natürlich finde ich die Idee von Andrea Beyer zur Zusammensetzung einer Lehrbuchredaktion schlüssig, man sollte sie durchaus in Reinkultur ausprobieren (die 1980 erschienene Grammatik von Hans-Joachim Glücklich, Rainer Nickel und Peter Petersen, Interpretatio. Neue Lateinische Textgrammatik, Verlag Ploetz, Freiburg/Würzburg halte ich im Ergebnis für solch ein bemerkenswertes Produkt, meine Lieblingsgrammatik! Ob sie in größerem Maß Eingang in den Unterrichtsalltag gefunden hat, kann ich nicht beurteilen.). Nach Auskunft von Maren Saiko (Verlag C.C. Buchner) würden über-

dies an Lehrbüchern ohnehin „oft bis zu 20–25 Personen oder mehr arbeiten: Praktiker aus Schule und anderen Bildungseinrichtungen, Lektoren, Textredakteure, Bildredakteure, Grafiker“ (319, Anm. 773), sicherlich auch Programmierer und IT-Spezialisten. Ich persönlich würde es allerdings sehr ungern sehen, wenn erfahrene Praktiker aus dem Schulbetrieb ersetzt würden durch ein Heer von Spezialisten unterschiedlichster Provenienz. Erwähnt wurde schon, dass Andrea Beyer im Teil V: Schlussfolgerungen mit diversen Katalogen von Qualitätsstandards aufwartet, die freilich nicht hierarchisiert und in ihrer Wichtigkeit gewichtet sind, was ja auch gar nicht ginge. Wie kommt die Autorin zu diesen sehr umfassenden Schlussfolgerungen? Durch ein sehr ambitioniertes, sehr aufwendiges Forschungsdesign, das sie folgendermaßen skizziert:

„Dem Lehrbuch kommt insgesamt die zentrale Rolle im (Schul-) Alltag eines Lernenden zu, da es nicht nur den einzelnen Fachunterricht, sondern auch seinen Umgang mit Büchern generell prägt und damit sogar seine Einstellung zum lebenslangen Lernen beeinflusst. Umso wichtiger erscheint es, dass die omnipräsenten Lehrbücher hohe Qualitätsstandards erfüllen und bestmöglich konzipiert, gestaltet und produziert werden. Doch stellt sich die Frage, woran sich ggf. die Qualität eines Lehrbuches feststellen lässt. Erstaunlicherweise sind nur verstreute Aussagen dazu zu finden, wie ein gutes – doch was meint dies? – Lehrbuch beschaffen sein soll. Offensichtlich fehlt es an einer umfassenden, fächerübergreifenden theoretischen Darstellung zur Konzeption von Lehrbüchern. Aus diesem Forschungsdesiderat leitet sich das Ziel dieser Arbeit ab: Es soll eine Theorie zur Konzeption von Lehrbüchern für den Lateinunterricht entwickelt werden. Um sich diesem Ziel anzunähern, wird die theoretische Lehrbuchforschung mit einer umfangreichen Dokumentenanalyse (Untersuchung von acht Lateinlehrbüchern) und einer empirischen Studie (Befragung) im Sinne einer Methodentriangulation verknüpft.“

Dementsprechend erfolgt im ersten Teil der Arbeit eine umfassende theoretische Fundierung hinsichtlich des Konzepts Lehrbuch im Allgemeinen, des sprachlichen Fokus' von Lehrbüchern (Texte, Standardsprache, wichtige sprachliche Kompetenzen) und der in Lehrbüchern verwendeten Aufgaben resp. Übungen. Nach einer zunächst allgemein orientierten Darstellung wird jeder Schwerpunkt aufgrund des Zieles der Arbeit in Beziehung zum Lateinunterricht gesetzt. Im darauffolgenden zweiten Teil wird das Forschungsdesign vorgestellt, in dessen Rahmen u.a. eine Formel zur Bestimmung der Lesbarkeit eines lateinischen Textes entworfen wird. Anschließend werden im dritten Teil die Analyseergebnisse der acht untersuchten Lateinlehrbücher sowie die Befragungsergebnisse vorgestellt, um im nächsten Teil der Arbeit ausgewertet und zusammengefasst zu werden. Auf der Basis der vorausgegangenen Teile wird schließlich im letzten Teil der Arbeit eine Theorie zur Lateinlehrbuchkonzeption entworfen, die durch eine Handreichung für Lehrbuchentwickler konkretisiert wird“ (Einleitung, S. 15).

Wer sich in Zukunft mit Lateinlehrbüchern befasst, kommt um die Forschungsergebnisse von Andrea Beyer nicht herum. In meinem Bücherregal bekommt ihr Buch den Platz neben der Dissertation von Karl-Heinz Graf von Rothenburg/Rubricastellanus: Geschichte und Funktion von Abbildungen in lateinischen Lehrbüchern. Ein Beitrag zur Geschichte des textbezogenen Bildes (= Prismata. Band 18). Verlag Lang, Frankfurt 2009, Ein weiteres zukunftsträchtiges Forschungsfeld nennt Andrea Beyer: fachdidaktische Untersuchungen zu elektronischen Komponenten im Lateinunterricht.

Friedrich Maier, Rudolf Henneböhl, Das große Klausurenbuch zur Autorenlektüre (Prosa), Ovid-Verlag, Bad Driburg 2018, 212 Seiten, ISBN: 978-3-938952-34-4, 22,- €

Das von Friedrich Maier und Rudolf Henneböhl verfasste Buch „Latein – Das große Klausurenbuch. Prosa 2018“ dient als neue Möglichkeit für Studierende, die sich auf ihr Ergänzungslatinum an der Hochschule vorbereiten möchten. Da dieses Buch laut Einführung „an Schule und Universität gleichermaßen verwendbar“ ist, wird im Folgenden die Eignung für die Praxis – im universitären Propädeutikum – im Detail diskutiert. Da die Lektürephase an den heutigen Universitäten meistens auf ein Semester beschränkt wird, ist dieses Buch grundsätzlich für ein Selbststudium ergänzend zu den regulären Veranstaltungen geeignet. Es enthält detaillierte Erklärungen der Gebrauchsmethodik und ist so gestaltet, dass es für die Benutzerinnen und Benutzer auch ohne Erläuterungen der Lehrpersonen jederzeit problemlos verwendbar ist. In jeder Lektion erfolgt zunächst die „grammatische Vorentlastung“ auf der rechten Seite, die die „im Prüfungstext einschlägigen“ Schwerpunkte umfasst. Ein kleiner V-Text auf der linken Seite dient dann der praktischen Wiederholung der Grammatik, und ein längerer T-Text darunter vom Niveau und Format einer Klausur schließt die Lektion ab. Auf diese Weise werden die Studierenden sowohl auf der theoretischen Ebene immer wieder mit der Grammatik konfrontiert als auch auf der praktischen Ebene in Bezug auf das Übersetzen trainiert. Beide Prozesse sind immer eng miteinander verbunden. Schließlich sind im hinteren Teil des Buches die Lösungen zu den lateinischen Texten beigefügt – ebenfalls ein benutzerfreundlicher Gestaltungspunkt. Die Positionen von Texten und Grammatik hätten vielleicht eher in vertauschter Reihenfolge geboten werden können. Doch lässt sich dies auch individuell jeweils so praktizieren.



Die Anzahl der Texte mit insgesamt 60 Lektionen ist absolut ausreichend für die Vorbereitung auf das Latein, denn dafür brauchen die Studierenden eines immer noch am meisten: echtes Übersetzungstraining. Die Einteilung des Stoffes in Lektionen ist auch der planmäßigen Vorbereitung dienlich. Zudem sind Texte verschiedener Autoren, Perioden, und Gattungen ausgewählt und nach Epoche sowie auch nach Niveau geordnet. Der Fokus liegt dabei immer auf den klassischen Schriftstellern: Cäsar und Cicero, auch Seneca ist vielfach vertreten. Aber auch kirchliche Autoren, z. B. Augustinus, und die Humanisten, z. B. Erasmus, sind in die Textsammlung mit aufgenommen, so dass die Studierenden ein vollständigeres und diachrones Bild der Entwicklung der lateinischen Sprache erhalten. Zu jedem der Autoren finden sich im vorderen Teil des Buches zudem kurze Informationstexte.

Zwei Probleme für Studierende deuten sich an. Zum einen umfasst der Text einer universitären Latein-Klausur ca. 180 Wörter, aber der T-Text im Buch immer nur ca. 100 Wörter, d. h. die Länge ist den Universitätsbedürfnissen nicht zielgenau angepasst. Hier empfiehlt es sich, seinen vorbereitenden Prüfungstest jeweils auf zwei T-Texte festzulegen. Da das Propädeutikum für das Ergänzungslatinum normalerweise schon zu Beginn der Universitätskurse auf ein bestimmtes Thema aus Philosophie, Historiographie oder Rhetorik beschränkt wird, erscheint hier die individuelle Auswahl aus solchen zahlreich angebotenen Texten geboten.